



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

Mai 2006

**Donnerstag, 11. Mai 20 Uhr - Spiritualität im Gespräch
Anne Höfler: Handauflegen**

**Sonntag, 21. Mai 14 - 18 Uhr - Tag der Offenen Tür
17 Uhr Eröffnung der Kunstausstellung
18 Uhr Orgelkonzert**

Pfingstsonntag, 3. Juni 10 Uhr - Konfirmationsgottesdienst

| | |
|--|-------------|
| Ein Wort zum Mai | Seite 3-4 |
| Einladung zum Konfirmandenunterricht | Seite 4 |
| Aus der Gemeinde | Seite 5 |
| Seniorenreise 2006 | Seite 6 |
| Kann ich nicht glauben | Seite 7 |
| Putzaktion in Tabor | Seite 7 |
| Das Nachtcafe für Obdachlose | Seite 8 |
| Der Iran-Konflikt und die US-Strategie | Seite 9 |
| Ökum. Gottesdienst zu Himmelfahrt | Seite 10 |
| 21. Mai: Tag der Offenen Tür in Tabor | Seite 11 |
| Gau 1986 | Seite 12-13 |
| Spiel und Spaß für Kinder | Seite 14-15 |
| Freud und Leid | Seite 17 |
| Gottesdienste und Veranstaltungen | Seite 18 |

Busausflug im Mai - nicht nur für Ältere

Am 11. Mai um 13 Uhr starten wir wieder mit Interessierten ins Umland.

Vor Ort können Sie dann Mittag essen, spazieren gehen und Kaffee trinken.

Kosten für die Busfahrt **8,50 Euro**.

Am 26. Mai bleiben das Gemeindebüro, die Kindertagesstätte und Kitt e. V. geschlossen.

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindekirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** A. Herrmann, St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindekirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Donnerstag, 11. Mai 2006 um 20 Uhr

Anne Höfler: Handauflegen - Ausdruck der Kontemplation in der christlichen Tradition

Das Handauflegen ist eine Möglichkeit im Alltag unsere Spiritualität auszudrücken. Die innere Haltung, in der wir uns für das Göttliche öffnen, ist die gleiche, die in der Kontemplation geübt wird. In diesem Vortrag erzählt Anne Höfler etwas über die Erfahrungen, die sie in den letzten 20 Jahren mit diesem Thema gemacht hat.

Anne Höfler, Jahrgang 1944 in England geboren. Leitet seit vielen Jahren Seminare in den Bildungshäusern der ev. und kath. Kirchen zum Thema Handauflegen. Schülerin von Willigis Jäger, Lehrerin der Würzburger Schule der Kontemplation.

Kunstaussstellung in Tabor

Vernissage 21. Mai 2006 um 17 Uhr

Vom 21. Mai an werden wir im Seitenschiff der Kirche wieder Werke Kreuzberger Künstlerinnen und Künstler ausstellen. Die Ausstellung wird nach fünf Wochen mit einer Finissage am 25. Juni um 17 Uhr beendet.

Die Ausstellung zeigt Bilder und Objekte u. a. von Frank Ehm-Marks, Christiane J.-Richardsen, Werner Kuske, Faaridah al Mugarbi, Astrid Neumann, Doris Pfaff, Ingo 'Spoon' Schöpfer, Hermann Solowe, Bernd Stark, Ekkehard Starke und Alise de Victoria.

Andacht zu Christi Himmelfahrt

Donnerstag, den 25. Mai um 9.00 Uhr mit Pfr. Gahlbeck

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

Opelner Straße 8

10997 Berlin - Kreuzberg

Tel / Fax 030 / 612 68 61

Liebe Leser und Leserinnen des Taborboten!

Ein Wort zum Mai, zum Grün-Werden der Natur, zur Schöpfung Gottes, über Mensch, Tier, Pflanze und Stein muss mit einer Art Liebeserklärung beginnen. Sie muss damit beginnen, dass wir von der Schönheit der Erde sprechen, von ihrer Kraft und Zartheit, ihren Farben, ihren Tönen, ihrem Wachsen, von der Weisheit, die in sie gelegt ist und von der Abgründigkeit, die in allem ist. Sie muss auch davon reden, dass diese Welt eine Zukunft hat, dass der Gott, der sie geschaffen hat, sie weiter wandeln wird, trotz allem.

Die Bibel kennt so eine Liebeserklärung in Psalm 104: *„Ich will dich rühmen, Herr und Gott, wie bist du so groß, Pracht und Glanz sind dein Kleid. Licht hüllt dich ein wie ein Mantel ... Auf den Flügeln des Windes fährst du dahin ... Du läßt die Quellen rinnen durch die Täler, zwischen den Bergen laufen sie dahin. Sie tränken die Tiere auf den Feldern und die Wildesel stillen ihren Durst. An ihren Ufern wohnen die Vögel, die unter dem Himmel fliegen und singen unter den Zweigen. Du tränkst die Berge mit deinem Wasser, aus deinen Wolken wird die Erde satt. Du läßt das Gras sprießen für die Tiere und Saatgrün unter der Arbeit des Menschen, dass er sich Brot aus der Erde hole und Wein, der sein Herz froh macht ... Herr, unendlich reich sind deine Werke. In Weisheit hast du sie erschaffen, und die Erde ist deiner Schöpfungen voll.“*

Aber die Erde ist nicht nur die wunderbare Welt der Schöpfung, die sorgsam zu hüten wir allen Grund haben; sie war und sie ist immer auch ein Ort und Gegenstand geistlicher Betrachtung. Theologisch gesprochen: Dass wir den menschengewordenen Christus nur verstehen, wenn uns der Gott des Himmels auch ein Gott der Erde geworden ist.

Dazu ein anderer Psalm: *„Herr, unser Herrscher, wie herrlich bist du aller Welt. Wie herrlich ist dein Glanz über den Himmel hin.*

Aus dem Munde der Kinder, ja der Säuglinge hast du eine Macht erweckt um derer willen, die dich verachten, und beendet die Feindschaft und Rachgier unter den Menschen.

Wenn ich den Himmel schaue, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du ausgebreitet hast – was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn zum Herrscher gemacht über deiner Hände Werk. Alles legtest du ihm zu Füßen

Herr, unser Herrscher, wie herrlich bist du aller Welt.“ (aus Psalm 8)

Fast 3000 Jahre ist dieses Lied alt, voll von Andeutungen, die wir kaum noch verstehen, zugleich Teil einer Feier, die uns wohl auch dann fremd wäre, wenn wir sie kennen würden.

Irgendwo spielt sie, in jenem Land, in dem diese Bilder entstanden sind und die Geschichten der Bibel sich abgespielt haben. Irgendwo in der Gegend um Hebron, Jerusalem oder in Galiläa.

Versuchen wir uns das einmal vorzustellen: Es ist Nacht. Klarer Sternenhimmel. Ein langer Zug von Menschen geht nach Art einer Prozession im Kreis um ein Heiligtum oder einen Altar, irgendwo auf einem freien Platz oder auf einer Hochfläche in der Steppe. Es ist ein Neumondfest, wie das Volk des alten Testaments es durch Jahrhunderte hin gefeiert hat, begangen von einem großen Familienclan oder einer Dorfgemeinschaft. Alle bleiben im Kreis stehen und singen oder sprechen die alten Lieder, die wir heute noch lesen. Einzelne reden, und der Chor antwortet, oder das Volk spricht einen Refrain, ähnlich wie wir in unserer Osternacht. Ich stelle mir vor: Sie stehen unter dem strahlenden Sternenhimmel in der Dunkelheit, und ein Chor beginnt mit dem Aufgesang: *„Herr, unser Herrscher, wie herrlich bist du in aller Welt! Wie herrlich ist dein Glanz über den Himmel hin.“* Dann nimmt ein einzelner das Wort: *„Wenn ich den Himmel schaue, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du ausgebreitet hast – was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“*

Er stellt sich den Thronsaal Gottes über den Sternen vor, über der dunklen Himmelskuppel, und in ihm ein Heer himmlischer Wesen im Kreis um Gott: „Seraphim“, „Cherubim“, Mächte zwischen Gott und den Menschen, Boten, die Gott aussendet, wenn ein Mensch sein Wort hören soll. Der Kreis der Menschen unten aber bildet ihm jenen höheren ab, den Kreis der gottähnlichen Wesen um Gottes Thron. So fährt der Sprecher fort: *„Du hast den Menschen nur um weniges niedriger gemacht als ein himmlisches Wesen. Mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.“*

Er stellt sich vor: Die Engelswesen, die um Gottes Thron her stehen, tun ihren Dienst zwischen Himmel und Erde, und ebenso tut der Mensch einen Dienst auf Erden.

„Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk. Alles legtest du ihm zu Füßen: Schafe und Rinder und Tiere des Feldes, Vögel und Fische ...“

Und wieder antwortet dem Sprecher die ganze Gemeinde der Feiernden: *„Herr, unser Herrscher, wie herrlich bist du in aller Welt.“*

Mitten in dem Psalmlied aber stehen zwei Verse, die nur schwer einzuordnen sind, seltsame Gedanken: „*Aus dem Munde der Kinder, ja der Säuglinge hast du eine Macht erweckt um derer willen, die dich verachten, und beendet die Feindschaft und Rachgier unter den Menschen.*“

Ich kann mir denken, dass unter den Feiernden sich auch Familien mit kleinen Kindern befanden, vor allem Mütter mit ihren Kindern. Vermutlich haben die Kinder auf die Trompeten und die Musik und die liturgischen Gesänge ähnlich reagiert, wie manche Kinder bei uns während ihrer Taufe auf die Orgel, den Pfarrer oder unsere Lieder reagieren. Sie machen sich bemerkbar, fangen an zu schreien. Aber das Geschrei wurde nicht als störend empfunden, es wurde aufgenommen in den Lobgesang der Erwachsenen und galt als Beitrag der Kinder, ihr Anteil am Lob Gottes.

Der Sprecher meint: Hier sind Kinder, und diese Kinder haben die unerhörte, die unfaßliche Größe und Würde des Menschen mitgebracht. Sie werden eines Tages unsere Aufgaben, unsere Verantwortung für alle Kreatur übernehmen. Wenn wir aber, Erwachsene und Kinder, uns hier in der Nacht zum Fest versammeln, dann ist Frieden. Dann endet die Feindschaft nicht nur unter den Menschen, sondern auch die Feindschaft zwischen Mensch und allem anderen Geschaffenen, und der ganze Kosmos stimmt ein in das Lob der Gemeinde. Und so staunen sie miteinander darüber, dass der Herr des Himmel und der Erde sich zu dem kleinen Menschenkind herabneigt; sie staunen darüber, daß der kleine Mensch fähig ist, ihm mit Vertrauen und Hingabe und der Feier eines Festes zu antworten, ob er nun erwachsen ist oder noch im Arm seiner Mutter liegt. „Des Menschen Kind“, sagen sie, wörtlich heißt es: „das Kind Adams“. Im Namen Adam liegt das Wort Adama, Erde.

Und im Hintergrund schweben da Gedanken ein über einen noch tieferen Zusammenhang zwischen dem

Menschen und seiner Welt: Die Mondsichel war für die alten Völker das auferstehende Gestirn. Der Mond war als Neumond im Tode untergegangen, von der Finsternis verschlungen. Nun war er auferstanden, gleichsam neu geboren, und der Hymnus, den die Menschen auf der Erde sangen, war so etwas wie der Geburtsschrei des neuen Gestirns.

Und: Die feiernden Menschen auf der Erde sahen auch im Himmel, im Weltraum, eine feiernde Familie. Da stehen die vielen „Kinder des Himmels“, die Sterne, und preisen Gott, und aus ihrem Mund hat Gott eine Stimme geweckt, vor der die Verächter verstummen.

Man mag einwenden, dies sei eine primitive, eine magische Weltsicht. Vielleicht sollten wir Heutigen jedoch auch begreifen, was uns verloren gegangen ist und wie viel die Erinnerung an das Wissen früherer Jahrtausende helfen könnte, wenn wir nach dem Sinn und Auftrag unseres Menschendaseins auf dieser Erde suchen.: Der Mensch, sagen diese alten Lieder, ist mit einer doppelten Würde ausgestattet: Er ist Bruder, Schwester der übrigen Kreatur. Die jungen Löwen, sagt Psalm 104, suchen in der Nacht ihre Speise, und der Mensch tut am Tage seine Arbeit. Beide tun es, weil Gott ihnen diese Weise zu sein verliehen hat. Und zum andern: Der Mensch ist von Gott zu einem einzigartigen Rang berufen. Er ist zwischen die Kreatur und Gott gestellt, wenig niedriger als Gott, und hat seine Verantwortung für alle und alles im Namen Gottes wahrzunehmen.

Man kann dem Menschen keine höhere Würde zuschreiben, als dieses Lied es tut, das fast 3000 Jahre alt ist. Und wenn wir auch wissen und kritisch bekennen, dass wir Menschen dieser Würde bis heute wenig entsprechen, so halten wir doch daran fest, dass wir zu ihr berufen sind. Denn anders verlöre auch das Bekenntnis zu Gott, dem Schöpfer dieser Welt seinen Sinn. Ein gesegnetes Frühjahr und einen fröhlichen Mai wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer Ekki Gahlbeck

Einladung zum Konfirmandenunterricht

Wir laden alle jungen Menschen unserer Gemeinde, die im nächsten Jahr zu Pfingsten eingeseget werden möchten, zum Konfirmandenunterricht ein. Der Unterricht findet einmal wöchentlich immer mittwochs um 17.00 Uhr statt. Die Dauer beträgt ein Jahr. Während der Schulferien ist natürlich kein Unterricht.

Die Anmeldung unter Vorlage der Geburtsurkunde und - falls vorhanden - Taufschein und Religionszeugnis, erfolgt im Gemeindebüro, bei Pfr. Gahlbeck oder Pfr. Matthias zu den Sprechzeiten dienstags 10 - 12 Uhr oder mittwochs 18 - 19 Uhr. Der Unterricht beginnt am Mittwoch, den 14. Juni um 17 Uhr.

Pfarrer Klaus-Ekkehard Gahlbeck und Pfarrer Stefan Matthias

Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat März ergaben 10,71 Euro (amtliche) und 165,63 Euro (gemeindliche). Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:
Für die Kirchentagsarbeit, die Rüstzeitheime in kirchlicher Trägerschaft und für die Jugendarbeit in Gemeinden, Kirchenkreisen und für das Landesjugendcamp und für besondere Aufgaben der Ev. Kirche in Deutschland

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für den Orgelfonds, die Konfirmandenarbeit, den Altarschmuck und die Altenarbeit.

Spenden

Für unsere Gemeindefarbeit erhielten wir im März 186,30 Euro.
Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

| Beratungsstellen im Kirchenkreis | |
|---|---|
| <p>Rechtsberatung und Sozialhilfeberatung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat in der Zeit von 15-17 Uhr in der St. Thomas-Gemeinde – Gemeindezentrum, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin</p> | <p>Telefonseelsorge Kostenfrei und verschwiegen. 0 800 - 111 0 111 0 800 - 111 0 200</p> |
| <p>Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes), <u>Bürozeiten:</u> Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00 Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.</p> | |
| <p>Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche, Telefon: 691 41 83, Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.</p> | |
| Termine für Kinder im Kiez | |
| <p>KI - KI (Kinderkino Kreuzberg), Görlitzer Str. 39, II. HH. Vorstellungen für Kinder jeden Sonntag 14 Uhr (Einlass 13 Uhr)</p> | |
| <p>07.05. “Samson und Sally” 21.05. “Watership down - Unten am Fluß”</p> | <p>14.05. “Fergully” 28.05. “Harry Potter und der Stein der Weisen”</p> |
| <p>SPATZENKINO: jeweils montags 9.30 Uhr bzw. 11 Uhr Geschlossene Vorstellungen für Vorschulgruppen - Alter 4 - 6 Jahre, Voranmeldung erforderlich. Tel.: 618 13 60 oder 403 27 00</p> | |
| <p>08.05. “Mecki in seinen schönsten Filmen”</p> | <p>22.05. “Philipp, der Kleine”</p> |

Seniorenreise 2006

Urlaub in Burg im Spreewald

Vom Sonntag, 9. Juli bis Freitag, 21. Juli wollen wir mit einer Gemeindegruppe in den Spreewald fahren.

Anders als Lübben ist Burg nicht ganz so stark im Zentrum des touristischen Interesses und entsprechend ruhiger. Burg ist ein relativ kleiner Ort, der direkt an der Spree liegt. Manche kennen ihn



vielleicht schon von einem Spreewaldbesuch. Direkt gegenüber der Kirche von Burg liegt das Hotel Bleske (www.hotel-bleske-burg.de), in dem wir 12 Tage zu Gast sein werden.

Die Umgebung von Burg lädt zu Spaziergängen in die unverwechselbare und schöne Spreewaldlandschaft ein. Natürlich gehört zu unserem Programm eine Kahnrundfahrt auf der Spree und wir werden auch das Freilandmuseum im Lagunendorf Lehde besuchen. Außerdem wird ein geführter Ortsrundgang um die Kirche, eine Ortsrundfahrt mit der Rumpelguste sowie eine Kremserfahrt angeboten. Ganz neu in Burg ist die Therme, die dort letztes Jahr eröffnet wurde und die zu einem Besuch in dem warmen Solewasser einlädt.

Die Zimmer haben alle DU/WC und manche auch TV/Radio.

Auch jüngere Senioren sind herzlich eingeladen an der Fahrt teilzunehmen!

Abfahrt und Ankunft mit dem Bus sind vor der Taborkirche. 12 Tage Vollpension und Busfahrt (incl. der oben genannten Ausflüge, aber ohne Thermenbesuch) kosten:

| | |
|--------------|---|
| Einzelzimmer | Euro 650,- incl Reiserücktrittsversicherung |
| Doppelzimmer | Euro 633,- incl Reiserücktrittsversicherung |

Wer noch mitfahren möchte, melde sich bitte möglichst umgehend mit einer Anzahlung von Euro 100,- im Seniorenclub oder zu den Büroöffnungszeiten an:

Mo und Fr von 9-13 Uhr, Mi von 16-19 Uhr und Do von 11-13 Uhr.

Wir freuen uns auf Sie!

Ihre Reiseleitung

Kann ich nicht glauben

Wie bitte? Was??!!

Ich kann's nicht glauben, egal ob's um die Kita-Gutschein-Geschichte geht oder dass es schon fast 20 Jahre her sein soll, als ich das erste Mal die Tabor-Kita betrat, um meine kleine Nachbarstochter namens Ama abzuholen. Mittlerweile ist Ama eine junge Frau von über 20 und ich Mutter von drei Mädchen, die jetzt alle die Tabor-Kita in der Cuvry 36 besuchen. Dank Ama konnte ich einen guten Einblick in diese Kita bekommen und auch erkennen, dass die Erzieherinnen Ama ihre Eigenwilligkeit liessen und ihr auch das Gefühl von einem zweiten Zuhause vermitteln konnten. Somit war schon früh klar, dass meine Kinder hier versorgt werden sollten. Meine Drei sind in verschiedenen Gruppen verteilt, sprich: Krippe, altersgemischte Gruppe und Hort. Vor sieben Jahren musste ich nicht um einen Kitaplatz bzw. für den Betreuungsbedarf kämpfen, da wurden mir sofort 7 Stunden bewilligt. Das sah dann bei den zweiten und dritten Kindern anders aus. Man hatte mir direkt mündlich mitgeteilt, dass ich keinen Anspruch hätte. Ich müsse mich erst einmal arbeitssuchend melden, dann würde ich vermutlich 5 Stunden Betreuung bewilligt bekommen. Ich entgegnete der Sachbearbeiterin, dass ich selbstständig sei und mich nicht arbeitssuchend melden werde. Sie unterstrich nochmals, dass ein Rechtsanspruch erst ab dem dritten Jahr auf einen Kitaplatz gelte. Die Sachbearbeiterin war auch höflich und ärgerlicherweise sogar sympathisch. Sie sagte mir, ihr seien die Hände gebunden. Na, wer's glauben will.... Unverrichteter Dinge ging ich. Hermann, mein Mann, wartete unterdessen mit unserem schreienden Kind draußen. Ich erzählte ihm das Geschehene, wobei ihm beim Zuhören sofort der Kragen platzte. Er stürmte das Büro der Sachbearbeiterin und argumentierte laut und brachte auch seine Entrüstung deutlich zum Ausdruck. Fazit: nach ein paar Wochen erhielten wir den Bescheid für 5-7 Stunden. Bei der dritten Tochter musste ich noch ein paar lange Briefe schreiben und auch da war das Einsehen. Jetzt werden wir ja bald das Ausmaß der Kita-Gutschein-Idee sehen. Was lernen wir daraus? Es ist nicht entscheidend, wie viele Kinder eine Bundesfamilienministerin hat. Mittlerweile bin ich zu dem Entschluss gekommen, dass der Beruf einer Bundesfamilienministerin ehrenamtlich sein muss, damit man der Realität nahe bleibt.

Hier noch ein paar Infos bzw. Links über den Kita-Gutschein:

http://www.volkssolidaritaet.de/cms/Information_f%C3%BCr_Eltern_zum_Kitagutschein.html

http://www.gew-berlin.de/Info_Neuregelungen_Kita_2006.pdf

http://www.eltern.de/familie_erziehung/familienpolitik/mehrkinder_brief.html

Heba Choukri

oo

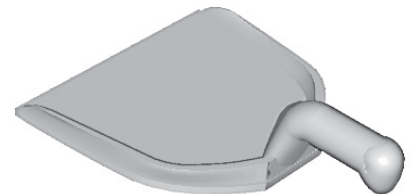
PUTZAKTION IN TABOR

Auch in diesem Jahr schwingen wir TaborInnen die Staubwedel und Schrubber und polieren unsere schöne Kirche, damit sie in ihrer ganzen Schönheit strahlt.

Immerhin ist unsere Kirche schon hundert Jahre alt, kein Alter wenn man sich sauber hält, pflegt und immer wieder schön aufpoliert!!!

Auch die Fenster zu den Hinterhöfen werden geputzt, damit die Nachbarn keine Depressionen von einer dreckigen Kirche von hinten bekommen.

Nach getaner Arbeit essen wir gemeinsam Kartoffelsalat und Buletten und sprechen davor ein Tischgebet - eine Sitte, die in der Großstadt bei den meisten Menschen verlorengegangen ist.



Alle, die Lust haben zu helfen, sind herzlich eingeladen
am **Samstag, den 27. Mai** um **9.00 Uhr**.
Bitte seid pünktlich, damit wir die Gruppen einteilen können.

Ruth Köppen

Das Nachtcafe für Obdachlose

In der Nacht vom 25.-26. April, ging die Saison des Nachtcafes für Obdachlose 2005 / 2006 zu Ende. Im allgemeinen ist das Ende einer „Saison“ Grund genug, einen Rückblick auf die Saison zu werfen. Ich werde mir das verkneifen, weil es, da das Nachtcafe schon über zehn Jahre besteht, eh immer das Gleiche ist. Viel lieber möchte ich über die Gründe berichten, die mich bewegen, eine Nacht in der Woche im Nachtcafe zu arbeiten. Es ist nicht immer leicht, Woche für Woche eine Nacht in der Taborkirche zu verbringen und sich mit Menschen zu beschäftigen, die stark alkoholisiert sind oder zum Teil erhebliche Verhaltensstörungen aufweisen.

Ich möchte anhand eines Gespräches, das ich mit einem der Obdachlosen an einem Morgen beim Frühstück führte, meine Motivation zur Mitarbeit im Nachtcafe schildern.

Die Nachtruhe wurde von einer erheblich verhaltensgestörten Frau immer wieder durch lautes Brüllen von unflätigen Worten unterbrochen. Mein Gesprächspartner wurde dadurch immer wieder aus seinem Schlaf herausgerissen und fühlte sich dadurch stark belästigt. Auch den anderen Obdachgästen erging es genauso. Und so wurde mir mit starken Worten angeraten, diese Frau aus der Kirche zu werfen. Mein Gesprächspartner erklärte mir, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, dass diese Frau in vielen anderen Obdachloseneinrichtungen bereits Hausverbot hat. Ich habe dem Wunsch meines Gesprächspartners, die ruhestörende Frau der Kirche zu verweisen, natürlich nicht entsprochen. Auch der Hinweis, dass andere Einrichtungen dies getan haben, konnte mich nicht umstimmen. Und ich habe meinem Gegenüber folgendes Beispiel erzählt:

„Nehmen wir einmal an, in der Nacht haben wir eine Temperatur von -10 Grad, das soll im Winter öfters vorkommen, darum gibt es ja die Nachtcafes, und ich schmeiße die Frau auf die Straße, so kann das einem Todesurteil gleichkommen. Denn wenn es -10 Grad draußen ist oder sogar mehr, kann man, wenn man nicht gerade eine winterliche Alpin-ausstattung hat, sondern eine normale Winterjacke, kaum mehrere Stunden im Freien überleben. Das ist nicht nur so daher gesagt, sondern viele Kältetote in Deutschland, auch in Berlin, können meine Aussage belegen. Wenn es aber so ist, dass ein Rauschmiss aus der Kirche im kalten Winter den Kältetod zur Folge haben kann, dann kommt dieser Rauschmiss einem Todesurteil gleich. Wie komme ich, so sagte ich weiter, dazu, über einen Menschen ein Todesurteil zu verhängen und welchen Verbrechens hat sich die Frau schuldig gemacht? Ist es ein todeswürdiges Verbrechen, wenn eine eindeutig gestörte Frau andere Mitmenschen aus dem Schlaf reißt oder wenn, was auch öfters vorkommt, ein sturzbesoffener Gast ständig die Nachtruhe stört? NATÜRLICH nicht.“

Damit endete das Gespräch und mein Gegenüber, der sich über die Konsequenz eines Rauschmisses im Winter nicht im klaren gewesen war, schwieg betroffen. Aber mal ganz davon abgesehen von den gesundheitlichen Konsequenzen, die ein Hausverweis hätte, wofür sind wir denn da? In einer Nacht in der Woche von 21.30 Uhr bis 8.00 Uhr bieten wir Menschen ohne Obdach eine Unterkunft zum Schlafen und zwei Mahlzeiten. Und den Gästen, die nicht schlafen können oder wollen, eine Möglichkeit, sich die ganze Nacht zu unterhalten. Dieses Angebot gilt für alle Gäste, die zu uns kommen wollen und zwar ohne Vorbedingungen. Es spielt keine Rolle, ob jemand betrunken ist oder verhaltensgestört, ob Ausländer oder Deutscher. Wir nehmen die Menschen auf wie sie sind, und nicht wie wir sie gerne hätten. Es geht nicht darum ob wir, die Dienst machen, eine ruhige Nacht haben, sondern dass sich unsere Gäste, natürlich mit allen kleinen Einschränkungen, die beim Zusammensein von vielen Menschen auf engem Raum auftreten,



wohl fühlen. In dieser einen Nacht in der Woche von Dienstag auf Mittwoch gehört meine ganze Aufmerksamkeit unseren Gästen. Wir können die Lebenssituation der Menschen, die zu uns kommen, nicht ändern und die meisten wollen das auch gar nicht. Wir können ihnen aber das Gefühl vermitteln, dass sie bei uns gerne gesehen werden.

Die Saison ist zu Ende und ich freue mich auf den Sommer und auf die Monate wo es kein Nachtcafe gibt. Einige Leser werden zwischen dem vorher Geschriebenen in diesem Artikel und meiner Freude über das Ende der Nachtcafesaison einen Widerspruch herauslesen, aber dem ist nicht so. Ich kann nur dann in den Wintermonaten meine ganze Aufmerksamkeit unseren Gästen schenken, wenn ich meine Batterien wieder aufgeladen habe. Wenn der Sommer dann vorbei ist und ich erholt bin, freue ich mich auch wieder auf die Arbeit im Nachtcafe für Obdachlose.

Burkhard Waechter

Der Iran-Konflikt und die US-Strategie

Gastkommentar von Jürgen Hölzinger

Die Krise um den Iran war das Thema der Friedensbewegung. Tausende gingen zu Ostern auf die Straße, um gegen den drohenden Krieg und für eine friedliche Lösung zu demonstrieren. Und hektische Betriebsamkeit machte sich unter Politikern breit. Ein Krisengipfel in Moskau, ein Ultimatum bis Ende April. Dann wieder dumpfe Drohungen aus Teheran. Und die Antwort aus Washington: Präsident George Bush schließt einen Nuklearschlag gegen das Land nicht mehr aus. »Alle Optionen liegen auf dem Tisch«, sagte er jetzt auf die Frage, ob ein Atomangriff zu den Mitteln zähle, auf die die USA im Konflikt zurückgreifen könnten. Wo aber bleibt darauf der Aufschrei, der entschiedene Protest der westlichen Welt? Warum sind die Europäer bei der Iran-Krise im Unterschied zum Irak-Krieg 2003 jetzt plötzlich einseitig blind? Jeder Krieg braucht seine Propaganda. 2003 waren Washingtons Argumente für einen Irak-Krieg in den USA ein Erfolg, in Europa aber das Gegenteil. Die Europäer brachten es auf den Punkt: Kein Blut für Öl. Fallen sie dieses Mal auf die Kriegspropaganda Washingtons herein? Und: Warum kann Merkel unwidersprochen eine imaginäre »rote Linie« ziehen, deren Überschreitung Krieg bedeuten soll?

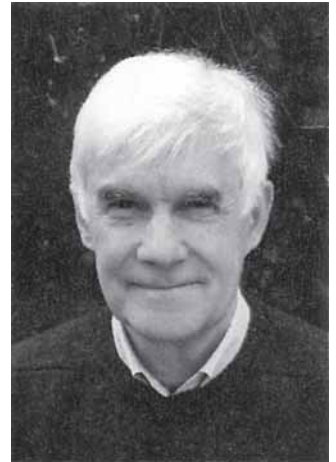
Die PR-Profis der Bush-Regierung sind anscheinend seit dem Irak-Krieg schlauer geworden. Sie haben ihre Kriegspropaganda europäischen Befindlichkeiten angepasst: Sie verbreiten Furcht vor dem Iran, der den Atomwaffensperrvertrag unterzeichnet hat und ja noch keine Atomwaffen besitzt. Sie reden nicht über die Atommächte, die sich nicht an den Atomwaffensperrvertrag halten oder ihn gar nicht erst unterzeichnet haben, wie Indien, Pakistan und Israel.

Sie behaupten, mit der Urananreicherung greife der Iran nach der Atombombe. Sicher ist das ein Problem. Aber sie sagen nicht, dass jedes Land, das Atomkraftwerke hat, angereichertes Uran benötigt. Sie beschwerten sich nicht über Deutschland, das Urananreicherung betreibt. Und sie verschweigen die zigtausend Atomwaffen - einige davon gibt es bekanntlich in Deutschland -, die noch immer einsatzbereit sind und mit den Zielvorgaben aus dem Kalten Krieg jede Stadt der Erde erreichen können.

Sie behaupten, die *Internationale Atomenergieorganisation* (IAEO) müsse als oberster Schiedsrichter anerkannt werden. Und vergessen, wie wenig sich die USA und Großbritannien um die Berichte der IAEO über fehlende Massenvernichtungswaffen im Irak geschert haben, als die Wahrheit dem geplanten Krieg im Wege stand. Sie behaupten, wenn der UN-Sicherheitsrat einen Krieg gegen den Iran beschließen sollte, dann sei es ein »gerechter« Krieg. Kurz, das alles erscheint wie ein gelungenes Ablenkungsmanöver zynischer PR-Profis des Pentagons für gesetzestreue europäische Kriegsgegner. Und nicht nur das. Es lässt das Schlimmste befürchten: Dass es nämlich früher oder später zum Krieg gegen den Iran kommen wird. Die USA jedenfalls lassen keinen Zweifel: Der Krieg wird schon seit 2002 geplant, hieß es zuletzt von dort.

Beim Iran geht es wie beim Irak-Krieg um Öl und die Installierung einer US-freundlichen Regierung. Nur Iran und Syrien sind noch »fremdes Territorium« in dem weiten Raum zwischen Europa und Indien sowie südlich von Russland. Der jüngste Deal zwischen den USA und Indien zeigt, dass es Präsident Bush nicht auf die Inhalte des von Indien nie unterzeichneten Atomwaffensperrvertrages oder auf real existierende Atomwaffen ankommt, sondern auf Kontrolle der Energieressourcen und die Militärpräsenz zur Eindämmung von Russland und China.

Welchen Grund könnte es für Deutschland und Frankreich geben, gemeinsame Sache mit den USA zu machen? Wenn die Beute nicht allein den USA überlassen werden soll, gilt der Grundsatz: »Dabei sein ist alles.« Dass Chirac und Merkel keine moralischen Bedenken haben, ist nicht so verwunderlich. Warum jedoch ein Großteil der Bevölkerung und der Medien nach dem Desaster des Irak-Krieges und seinen Propagandalügen nicht hellhöriger ist, erstaunt doch sehr. Haben Washingtons PR-Strategen dieses Mal so viel besser gearbeitet?



Jürgen Hölzinger

Der Berliner Arzt ist Mitglied der deutschen Sektion von IPPNW. Die »Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges« sind ein Teil der Friedensbewegung, deren Ostermärsche eine friedliche Iran-Lösung forderten.

Die Kreuzberger Ökumene lädt ein zum

Ökumenischen Festgottesdienst zu

Christi Himmelfahrt

.....

am Donnerstag, den 25. Mai 2006
um 15 Uhr in der Kirche am Südstern
(Christliches Zentrum Berlin, U 7 – Südstern)



Das Thema:
„Ihr werdet meine Zeugen sein“

Die Predigt hält Pastor Gabriel Straka (Evangelisch-methodistische Kirche).

Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es Kaffee und Kuchen und viel Raum für Begegnung und Gespräche.

In der Kreuzberger Ökumene arbeiten zusammen:

Katholische und evangelische Kirchengemeinden, die Gemeinde der Evangelisch-methodistischen Kirche (Dieffenbachstraße), die Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Bergmannstraße) und das Christliche Zentrum Berlin (Südstern)

21. Mai 2006

“Tag der Offenen Tür”

14 Uhr Gottesdienst mit Chor



Cafe vor/in der Kirche



Ökostand

Infostände (Gemeinde, Kita, Kitt)

Singen mit dem Chor



*Turmbesteigung und
Glockenbesichtigung*

17 Uhr Vernissage

18 Uhr Orgelkonzert

“Gegen feuchte Hände”

An der Orgel Nina Sandmeier



GAU 1986

Obwohl am 26. April der Tag des Unfalls im Kernkraftwerk Tschernobyl jetzt 20 Jahre her ist, an diesem Tag im Jahre 1986 um 1.24 Uhr morgens explodierte dort der vierte Reaktor, scheinen die Risiken dieser Technologie schon vergessen zu sein oder verdrängt zu



werden, sonst lässt sich die Planung und der Bau neuer Atomkraftwerke (AKW) für mich einfach nicht nachvollziehen.

Damit nicht irgendwann SUPERGAU ... oder so ähnlich als Überschrift gewählt werden muss, ist dieses Thema an dieser Stelle wichtig, auch in der Hoffnung, dass immer mehr Menschen sich der Gefahren bewusst sind, wenn die Medien sich wieder anderen Problemen zuwenden werden. Radioaktiver Strahlung oder entsprechend verseuchten Staubwolken ist es egal, ob ihre potentiellen Opfer arm oder reich, groß oder klein sind, im Osten, Westen, Norden oder Süden wohnen und sie lassen sich auch durch Landesgrenzen nicht beeindrucken noch aufhalten.

Das ehemals größte Kernkraftwerk in der Ukraine, damals noch zur UdSSR gehörend, ist zwar inzwischen stillgelegt, die Lichter sind dort aber noch lange nicht ausgegangen.

Inzwischen gibt es in Tschernobyl ein Gaskraftwerk. Die dort erzeugte Energie in Form von Strom und Wärme wird für die anstehenden Rückbauarbeiten im ehemaligen Atomkraftwerk benötigt. Mit dem Rückbau sind inzwischen fast 4000 Menschen beschäftigt. Zynisch könnte man es als gigantische Arbeitsbeschaffungsmaßnahme bezeichnen, deren Teilnehmer zwar Arbeit haben aber nicht unbedingt zu beneiden sind. Um den Umfang der anstehenden Aufgaben zu verdeutlichen, hier noch einige Angaben zu den Mengen der kontaminierten Materialien, die es „unschädlich“ zu machen gilt. Bei jedem stillgelegten Reaktorblock fallen ca. 25.000 bis 30.000 m³ flüssige und feste Abfälle an. Außerdem gibt es noch 25.000 bis 30.000 hoch

aktive Brennelemente, die derzeit in Abklingbecken zwischengelagert sind und auf die Weiterverarbeitung warten.

Erst wenn diese gefährlichen, nennen wir es verharmlosend Rückstände, entfernt sind, kann man mit dem Abriss der Reaktorgebäude beginnen.

Mir ist nicht bekannt, wie man mit den Rückständen umgehen, d.h. wie und wo man sie zwischen- oder endlagern wird. Einige der vorhandenen radioaktiven Materialien brauchen mehr als zehn Menschengenerationen und länger bis die Strahlung soweit abgeklungen ist, dass sie nicht mehr als gefährlich einzustufen sind.

Der 1986 explodierte 4. Reaktorblock, der wie Ihnen vielleicht noch bekannt ist, in einen so genannten Sarkophag eingeschlossen wurde, bereitet besondere Probleme. Der Sarkophag ist inzwischen altersschwach (soll wohl bedeuten, dass er Risse und Löcher bekommen hat) und einsturzgefährdet. Man ist unsicher bei der Bewertung der tragenden Teile, durch die der Sarkophag gestützt wird und die aus den alten Konstruktionsbestandteilen des zerstörten Reaktorgebäudes bestehen.

Es gibt Überlegungen das strahlende Relikt mit internationaler Hilfe zu sichern, wofür etwa 1,1 Mrd. \$ veranschlagt werden. Es ist geplant, ab 2008 den gesamten Sarkophag mit einer großen Halle zu überdachen, um die direkte Umgebung vor einer eventuell neuen Kontamination zu schützen.

Dann muss der havarierte Reaktor zum Grundwasser hin abgedichtet und die vorhandene Konstruktion, die 1986 unter Havariebedingungen und den dadurch bedingten Zeitdruck nicht unbedingt sorgfältig ausgeführt worden ist, stabilisiert werden. Was hier so lapidar hingeschrieben ist, lässt sich vor Ort nur schwer realisieren und ist aufwendig und mit Sicherheitsproblemen verbunden.

Schließlich ist langfristig das immer noch stark strahlende Material aus dem geschmolzenen Reaktorkern zu entfernen und unschädlich zu machen, d.h. wahrscheinlich zwischen- oder endzulagern. Ein absolut sicheres Konzept dafür gibt es soweit mir bekannt ist auf der gesamten Erde bisher nicht, also ist auch dort davon auszugehen, dass Restrisiken bleiben.

Es gibt eine internationale Bewertungsskala der IAEO für „bedeutsame Ereignisse in kerntechnischen Anlagen“ (netter Titel, finden Sie nicht auch!), die zur Klassifizierung von Vorkommnissen gedacht ist und die ähnlich der Richterskala bei der Einschätzung der Stärke von Erdbeben konfiguriert ist. Die Einteilung für Unfälle in kerntechnischen Anlagen wird dabei z. Zt. von 0

(hat noch keine sicherheitstechnische Bedeutung) über 1 (Störung: sicherheitstechnische Probleme ohne dass irgendeine Strahlungsbelastung des Personals oder eine Kontamination in der Anlage vorliegt) bis 7 (Katastrophaler Unfall: Freisetzung großer Teile der im Reaktorkern enthaltenen radioaktiven Stoffe in die Umgebung in einem Ausmaß, dass radiologisch mehr als einigen Zehntausend TBq Jod-131 entspricht; Bq = Becquerel. Daraus resultieren akute Gesundheitsschäden, gesundheitliche Spätschäden über große Gebiete, ggf. in mehr als einem Land und langfristige Umweltschäden.) In diese Kategorie ist das Geschehen von Tschernobyl im Jahre 1986 einzuordnen.

Ich wollte Ihnen das mal andeuten, denn wenn Sie alte Zeitungsberichte von damals in die Hand bekommen, werden Sie erstaunt sein, was da oft aus Unkenntnis so geschrieben wurde. Viele werden sich auch noch erinnern, dass Informationen aus der ehemaligen Sowjetunion anfangs überhaupt nicht kamen und dann das tatsächliche Geschehen noch lange heruntergespielt wurde. Leider hat man den Eindruck, dass das immer noch so ist, obwohl die damit befassten Personen inzwischen kaum noch identisch sind und die politische Lage sich auch völlig geändert hat.

Der damals havarierte Reaktortyp gehörte, wie man inzwischen weiß, nicht zu den sichersten Atomanlagen, hatte aber Vorteile für eine kontinuierliche und damit wirtschaftliche Stromerzeugung. Außerdem war es möglich, relativ unproblematisch an das waffenfähige Plutonium aus den abgebrannten Brennstäben herankommen, da man sie einzeln während des laufenden Betriebes auswechseln konnte.

Um aber aller Euphorie vorzubeugen, auch heute lassen sich Katastrophen bei den angeblich besseren anderen Reaktortypen, die nach anderen Prinzipien arbeiten, nicht ausschließen.

Dieser Unfall in Tschernobyl war der bisher schwerste in der Geschichte der zivilen Kernkraftnutzung. Etwa 200.000 km² Fläche (Deutschland hat eine Fläche von nicht ganz 360.000 km²) wurden damals verseucht, wobei ein breiter Streifen beiderseits der ukrainisch-weißrussischen und der russisch-weißrussischen Grenze am stärksten betroffen war, das sind etwa 146.000 km² mit etwa 5 Mio. Einwohnern. Davon liegen ca. 10.300 km² in der so genannten kontrollierten Zone 30 km rund um das damalige AKW. Aus dieser Zone wurden in 3 Phasen etwa 336.000 Menschen evakuiert. Sie ist auch noch nach 20 Jahren gesperrt. Allerdings sollen hier 350 alte Leute, von den Behörden geduldet, leben. Man kann aber wohl davon ausgehen, dass etwa 2000 Menschen dort illegal leben, ohne dass die Behörden einschreiten.

Um mit einem Vergleich das Geschehen verständlicher zu machen, im AKW Tschernobyl ist damals bei der Explosion des Reaktorblocks 4 mindestens so viel Radioaktivität frei geworden wie durch 100 Hiroshima-Bomben.

Die zu beklagenden Menschenopfer werden sich nicht genau ermitteln lassen, u. a. weil man z.B. Krebserkrankungen nicht immer eindeutig der Strahlenschädigung durch die damalige Katastrophe zuordnen kann. Unbestritten ist inzwischen auch durch staatliche Stellen in der Ukraine, Russland und Weißrussland, dass 25.000 der Liquidatoren inzwischen verstorben sind. Liquidatoren waren die Menschen, die damals mit Sand



und Blei den Brand bekämpft haben und dann den Sarkophag über dem havarierten Reaktor errichteten. Die Zahlen, die im vorigen Jahr von der IAEA und der WHO genannt und auch noch kommentiert wurden, möchte ich weder aufschreiben noch diskutieren, denn sie sind so an der Realität vorbei, dass man sich fragen muss, wessen Interessen damit gedient worden ist.

In den betroffenen Regionen ist die Krebsrate jedenfalls enorm gestiegen, auch andere Erkrankungen haben überproportional zugenommen und was besonders pervers ist, Anfang der 90er Jahre sind etwa achtmal soviel Kinder unter 3 Jahren an Gehirntumoren erkrankt wie vor dem Unfall.

Eigentlich gäbe es dazu noch viel zu sagen, auch zu den Gefährdungen, die von den z. Zt. global 444 in 31 Ländern existierenden Kernkraftwerken ausgehen. Ferner sind 23 Anlagen in 10 Ländern derzeit im Bau und weitere 38 Reaktoren weltweit bis zum Jahre 2020 geplant. Sarkastisch möchte man sagen, dass die „strahlende“ Zukunft des Lebens auf dieser Erde wohl so nicht gemeint sein kann.

Lassen Sie uns gemeinsam daran mitwirken, dass die Bewahrung der Schöpfung mit immer weniger und letztendlich ohne die Atomkraftwerke gelingt!

Mit herzlichen Grüßen

Otmar Matthes



Aschenputtel

Eine Geschichte zum Vorlesen (Vierter Teil)



Als Aschenputtel den Ballsaal betrat, verstummten alle Gäste vor Staunen über seine große Schönheit. „Wer kann sie nur sein?“



flüsterten sie, und sogar seine Stiefschwester erkannten es nicht und hielten es für eine fremde Königstochter.

Der Prinz aber hatte nur Augen für Aschenputtel. „Ich habe dich nie zuvor gesehen. Wer bist du?“ fragte er.

Aschenputtel, das sein Geheimnis nicht verraten wollte, antwortete nicht, sondern lächelte ihn so bezaubernd an, daß der Prinz nicht mehr weiterfragte.



An diesem Abend tanzte der Prinz nur mit Aschenputtel. Und bald merkte er, wie sehr sein Herz nach ihm verlangte. Auch Aschenputtel war so glücklich, mit dem Prinzen zu tanzen, daß es darüber die Zeit vergaß. Wie überrascht war es, als die Uhr Mitternacht schlug. Erst jetzt erinnerte es sich an die Warnung der Fee.

Ohne auch nur ein Wort zu sagen, rannte es aus dem Ballsaal. Auf der Treppe aber verlor es einen Schuh. Aschenputtel lief jedoch weiter, so schnell es konnte. Da bemerkte es, daß es wieder seine alten Kleider anhatte und der Zauber aufgehoben war.



Fortsetzung in der nächsten Ausgabe des Taborboten

Frühlings-Rätselbild



Im wunderschönen Monat Mai grünt und blüht die Natur. Tina und Moritz nutzen das herrliche Wetter und die warmen Sonnenstrahlen und spielen Ball auf der Wiese.

Im Bild haben sich jedoch einige Fehler eingeschlichen, die nicht zu der Jahreszeit passen. Welche vier Dinge auf dem Bild passen nicht zum Monat Mai?

Findest du es heraus?



Frühlings-Suchbild

Es gibt viel zu entdecken in der Natur. Jonas hat gleich seine Entdeckerausrüstung dabei und untersucht die „Spuren“ des Frühlings. Überall regt sich die Natur.

Welchen Weg muss Jonas wählen, um die Schlüsselblume zu finden?



Wir
kümmern
uns!

Diakonie - Sozialstation Südstern

Zossener Straße 24 · 10961 Berlin · ☎ 690 30 80

- Häusliche Krankenpflege ■ Hauspflege ■ Pflegefachberatung
- Leistungen der Pflegeversicherung ■ Gruppenangebote ■ Kurs für pflegende Angehörige ■ Gerontopsychiatrische Beratung ■

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit erhalten und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche Mitarbeiterinnen beraten Sie gern - Rufen Sie uns an!

Die Diakonie-Stationen
IN BERLIN UND BRANDENBURG



BLUMEN Inh. Anneliese Kleinschmidt
Paradies

10997 BERLIN Wrangelstr. 84 - Tel. 612 13 10

Frisch- und Trockenblumengestecke - Topfblumen
Hydrokultur - Brautschmuck - Trauergebilde
Balkonbepflanzung

Schauen Sie ruhig mal rein, wir beraten
Sie gern, auch wenn Sie nichts kaufen.

Über
30
Jahre
im
Kiez

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



KuBerow

BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen,
was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige
Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erdbestattungen

Feuerbestattungen

Urnenbeisetzungen zur See

Freud und Leid

Geburtstage

| | | | | | |
|------------------|----|-------|--------------|----|-------|
| H. Lange | 66 | Jahre | I. Räder | 72 | Jahre |
| H. Calgeer | 73 | Jahre | H. Kalle | 74 | Jahre |
| C. Mohs | 66 | Jahre | G. Vogel | 74 | Jahre |
| A. Jöckel | 67 | Jahre | J. Krüger | 68 | Jahre |
| M. Graef | 86 | Jahre | H. Restel | 68 | Jahre |
| H. Woitha | 84 | Jahre | A. Prczynski | 91 | Jahre |
| G. Frasunkiewicz | 78 | Jahre | H. Trümpler | 76 | Jahre |
| G. Zastrow | 82 | Jahre | A. Fischer | 76 | Jahre |
| L. Hoene | 91 | Jahre | H. Friedrich | 66 | Jahre |
| K. Fischer | 94 | Jahre | D. Opper | 67 | Jahre |
| D. Tag | 66 | Jahre | B. Räder | 84 | Jahre |

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Bestattung

Frau Frieda Klinke 94 Jahre

**MARIANNE
ROGNER
FLORISTIK**



Eisenbahnstraße 5
in Kreuzberg
10997 Berlin
Tel. 030/618 21 47
Fax 030/612 57 35

| Gottesdienste | | Mai 2006 | |
|---|-------------------------|---|---|
| Sonntag | 07. Mai | 10 Uhr | Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) |
| Sonntag | 14. Mai | 10 Uhr | Pfr. Gahlbeck mit Taufen |
| Sonntag | 21. Mai | 14 Uhr | Pfr. Matthias |
| Sonntag | 28. Mai | 10 Uhr | Pfr. Tag |
| Sonntag (Pfingstsonntag) | 03. Juni | 10 Uhr | Konfirmationsgottesdienst Pfr. Gahlbeck mit Taufe und Abendmahl (ohne Alkohol) |
| Andacht zum Wochenende | | | |
| Freitags um 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken (nicht am 26. Mai) | | | |
| Veranstaltungen | | | |
| Gemeindegemeinderat | Montag | 08. Mai | 19.30 Uhr |
| Chor | jeden | Mittwoch | 19.30 Uhr |
| Konfirmandenunterricht | jeden | Mittwoch | 17.00 Uhr |
| Meditation | jeden | Dienstag | 19 Uhr |
| Meditationstag | | 20. Mai | 9 -16 Uhr |
| Ökogruppe | Mittwoch | 17. Mai | 18.15 Uhr |
| Konzerte | Siehe Innenseiten | | |
| Spiritualität im Gespräch | Donnerstag | 11. Mai | 19.00 Uhr |
| Treffen für Ältere | | | |
| | Donnerstag | 04. Mai | 14 Uhr |
| Busausflug | Donnerstag | 11. Mai | 13 Uhr |
| Geburtstagskaffee | Donnerstag | 18. Mai | 14 Uhr |
| | Donnerstag | 25. Mai | kein Treffen! |
| Kegeln | Dienstag "KEGLERECK" | 16. Mai Muskauer- Ecke Eisenbahnstraße | 13 Uhr |



Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
 10997 Berlin
 Tel.: 030 - 612 39 46
 Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
 Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
 Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
 Wrangelstr. 47
 10997 Berlin
 Telefon 611 27 903

physio team

Krankengymnastik
 Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
 und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
 Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- Bobath für Kinder und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
 physio.team@berlin.de

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler **Laufmaschinen**

Kunststopfen

Skalitzer Str. 71
 10997 Berlin
 Tel. 6182126

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

➔ 611 60 66 ➔

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

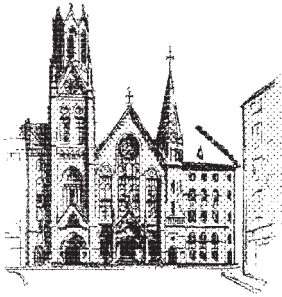
Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
 Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
 Installateurverzeichnis der BEWAG
 MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
 10997 Berlin - Taborstr. 17
 Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
 kuesterei@evtaborgemeinde.de
 www.evtaborgemeinde.de

| | |
|---|---|
| <u>Gottesdienst:</u> | Sonntags 10:00 Uhr |
| <u>Andacht:</u> | Freitags 9:00 Uhr |
| <u>Pfarrer Gahlbeck</u> Sprechzeit: | Tel.: 612 884 14 Mittwoch 18-19 Uhr und nach Vereinbarung |
| <u>Pfarrer Matthias</u> Sprechzeit: | Tel.: 612 884 15 Dienstag 10-12 Uhr und nach Vereinbarung |
| <u>Kirchenmusikerin N. Sandmeier</u> | Tel.: 514 88 394 |
| <u>Gemeindebüro:</u> | Küsterin Frau Herrmann |
| Tel.: 612 31 29 | Fax: 612 77 76 |
| Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr | |
| <u>Kindertagesstätte und Hort:</u> | Cuvrystr. 36 |
| Leiterin: Frau Gebhard | Tel.: 695 343 85 |
| Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr | Fax: 611 90 66 |
| Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr kita@evtaborgemeinde.de | |
| <u>Kindergruppen im Gemeindehaus:</u> | Taborstr. 17 |
| Kinderladen Kitt e.V. | Tel.: 618 31 00 |
| Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:30 -17 Uhr | |
| <u>Obdach-Nachtcafe:</u> | |
| Tel.: 612 858 33 Dienstags 21 Uhr - Mittwoch 8 Uhr | |
| <u>Bankverbindung:</u> | |
| Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte Ev. Darlehnsgenossenschaft BLZ 100 602 37 Konto-Nr.: 636 06 Verwendungszweck „für Tabor KG“ | |

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel
 Spirituosen
 Obst & Gemüse
 Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
 10997 Berlin - Kreuzberg
 Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto

Tabakwaren,
 Zeitschriften,
 Getränke

Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
 Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
 Meisterbetrieb
 Glaserei
 Glasschleiferei
 Graefestraße 12
 10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
 Isolierverglasung
 Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
 Fax 030/6 92 99 17

Meyer
 GLASWERKSTÄTTEN